

4  
Wie es vmb die tugen so geton  
Die tug ist gottlich süßheit  
Danket gott für feind heiligt  
Das sy der welt acztend klam  
Voch wff silber gold edel gestan  
Sywend willig armut don  
Dawen ist in der transt zuderton  
Dere alle die die volgend nactz  
Den ist nactz der tugen gatz  
Draus in tibe sedd vnd süßheit  
Dend von in tibe als in laud süßheit  
Die wil er sich lassen küssen  
Dud sy für heilichheit lon wissen



Die liebe want bezerrungen unte  
Das ich mit lon küssen diez

▲ Aus dem Fragment von 'Christus und die minnende Seele',  
Mainz, Martinus-Bibliothek, Hs 46, p. 4

# DAS GANZE IM FRAGMENT

ZERSTÖRTE UND WIEDERENTDECKTE  
SCHÄTZE AUS KIRCHLICHEN BIBLIOTHEKEN,  
ARCHIVEN UND MUSEEN

## WANDERAUSSTELLUNG

MARTINUS-BIBLIOTHEK MAINZ

21. OKTOBER 2015 - 29. JANUAR 2016

MO-FR 9-12.30 UND 13.30-18.00

Geschlossen 19.12.2015-3.1.2016

## VERNISSAGE

DIENSTAG, 20. OKTOBER 2015, 18.15 UHR

DR. CHRISTOPH WINTERER

„Sammelt, was übrig ist, damit die Reste  
nicht verloren gehen.“ Fragmente zwischen  
Mittelalter und Gegenwart

## MARTINUS-BIBLIOTHEK

GREBENSTRASSE 8

55116 MAINZ

EINTRITT FREI

## WANDERAUSSTELLUNG

MARTINUS-BIBLIOTHEK MAINZ

21. OKTOBER 2015 - 29. JANUAR 2016

Gefördert durch



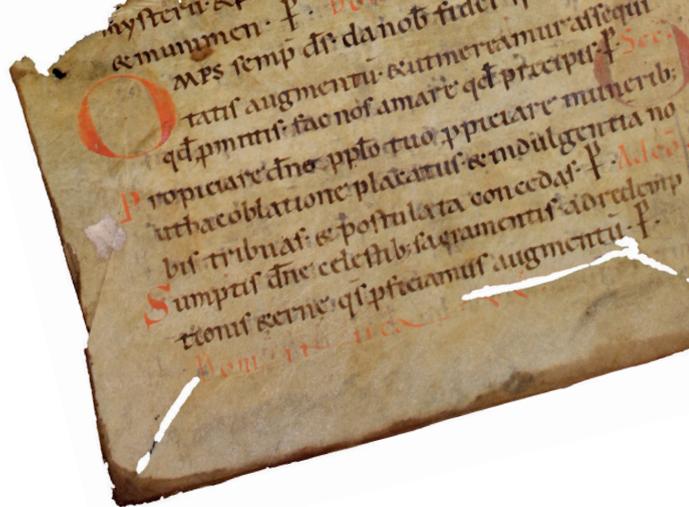
Koordinierungsstelle  
für die Erhaltung des  
schriftlichen Kulturguts

# DAS GANZE IM FRAGMENT

ZERSTÖRTE UND WIEDERENTDECKTE  
SCHÄTZE AUS KIRCHLICHEN BIBLIOTHEKEN,  
ARCHIVEN UND MUSEEN

„Fragment“ ist sicherlich ein Wort, das unsere Phantasie anregt: man denkt dabei an Tragödien, durch die Künstler ihre Werke nicht vollendet haben; es evoziert radikale Entwürfe, die kein „heiles“ Gesamtbild mehr schaffen wollen; vor allem aber erinnert es an beschädigte, dennoch oft eigentümlich schöne Relikte der Vergangenheit, die uns in ihrer Unvollständigkeit Rätsel aufgeben. Dass wir heute Fragmenten von mittelalterlichen Handschriften und Kunstwerken Beachtung schenken, verdanken wir dem Humanismus, der vor gut 650 Jahren, von der Sehnsucht nach einer vergangenen Zeit getrieben, anfang, nach den Bruchstücken der Antike zu suchen.

◀ Fragment der Gewölbefigur aus St. Emmeran, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz



Das Mittelalter hatte sich nicht für Fragmente interessiert, es besaß nicht einmal einen Begriff dafür. Im mittelalterlichen Latein waren „fragmenta“ nichts anderes als Speisereste. Erst mit Francesco Petrarca (1304–1374) und seinen Mitstreitern begann die Wertschätzung der Handschriftenfragmente und wurde „Fragment“ zugleich zu diesem Zauberwörtchen, das seitdem nicht nur Romantik und Moderne in seinen Bann geschlagen hat. Nach den Zerstörungen durch Revolutionen und Kriege sind heute gerade die mittelalterlichen Fragmente von Wert. Bibliotheken besitzen diese vergessenen Schätze oft in großen Mengen, weil man einst die materielle Widerstandsfähigkeit des Beschreibstoffs Pergament sehr geschätzt und es zur Einbandherstellung verwendet hat. Systematisch zu erfassen, beginnt man die Fragmente aber erst in den letzten Jahren.

▲▼ Fragment eines Sakramentars, Mainz, Martinus-Bibliothek, Fragm 26



Die Ausstellung zeigt in ihrem ersten Teil, wie das Fragment seine heutige Wertschätzung erhielt, aber auch, wie aus Handschriften und Kunstwerken Fragmente geworden sind. Wertvolle Originale bezeugen den Umgang mit den Fragmenten, etwa das Bemühen, sie zu ergänzen, ihre Auswertung durch die Wissenschaft oder gar ihre Verwendung als Zierde. Ein zweiter Teil stellt ausgesuchte Fragmentfunde der gastgebenden Bibliothek vor und zeigt dabei, dass Fragmente tatsächlich „Nährwert“ besitzen, nämlich für unseren Genuss an einer vergangenen Epoche.

Die Ausstellung wurde von der Martinus-Bibliothek Mainz konzipiert und wird im Rahmen des von der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Fulda in Kooperation mit der interkonfessionellen Altbestandkommission der kirchlichen Bibliotheksverbände AKTB und VkwB entwickelten und von der KEK geförderten Modellprojekts „Dokumentation und Sicherung von Fragmenten aus mittelalterlichen Handschriften und frühneuzeitlichen Drucken in kirchlichen Bibliotheken. Praxishilfen, Know-how-Transfer“ als Wanderausstellung gezeigt.



▲ Kopf vom Mainzer Westlettner, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz (Foto: Museum)